

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 48 (1996)
Heft: 10

Artikel: Cia Lido...?
Autor: Lang, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ciao Lido...?

Soll das Festival vom Lido in die Lagunenstadt ziehen? Eine Idee, die weniger ernstzunehmen ist als die Frage, wer neuer Direktor werden könnte.

Michael Lang

Vor einem Jahr wurde an dieser Stelle in einem Festival-Kommentar der Grossaufmarsch der US-Filmindustrie und vor allem die unselige Promotion des Actionfilms «Crimson Tide» mit Panzerschiffen in den Gewässern vor der Lagunenstadt moniert. Auf solchen Blödsinn wurde dieses Jahr verzichtet, als Hollywoodfiliale aber hat sich «La Mostra internazionale d'Arte Cinematografica» dennoch wieder profiliert, wenngleich das Ganze diesmal erfreulicherweise eine Nummer kleiner gestrickt war. Für den faden Eröffnungsfilm «Sleepers» von Barry Levinson etwa wurden Robert De Niro und Dustin Hoffman eingeflogen, um wenigstens für *human touch* zu sorgen und so den Flop aufzuwerten. Dem Betrachter gefiel es nicht schlecht, dass beim Starauftritt im Hotel Excelsior weder De Niro noch Hoffman, dafür der Italo-Nationalheld Vittorio Gassman gefeiert wurde. Ihn liebt die Menge eben kraft seiner Person, und ihm wurde sogar verziehen, dass er sich im Rahmen der Veranstaltung «the beat goes on – 50 anni di controultura» auf der Open-Air-Konzertbühne des privaten TV-Senders «telepìù» für eine Rezitation von Gedichten von Beat-Generation-Autoren einspannen liess. An derselben Stelle gab beispielsweise auch Doors-Keyboards und Jim-Morrison-Gefährte Ray Manzarek einen Soloauftritt: Solche Nostalgieanlässe müssen, vor einem zufälligen Strassenpublikum zelebriert, fast zwangsläufig peinlich wirken.

Nun stellt sich die Frage, was das mit dem Filmfestival von Venedig zu tun hat. Die Antwort: Viel! Das Erwähnte steht nämlich stellvertretend für die Tatsache, dass auf dem Lido der Ideen zwar viele sind, der klaren Linien jedoch kaum welche, und dass es auf Inhalte sowieso selten ankommt. Somit wundert es nicht, dass lokale und nationale Gazetten mindestens so viel über Festivalpolitik sinnier-

ten wie über Filme. Das wird angesichts der Tatsache verständlicher, dass sich die Regentschaft des liebenswerten, doch führungsschwachen Direktors Gillo Pontecorvo (der einst als Retter in der Personalnot eingesprungen war) nun dem Ende zuneigt. Der Mann wirkt zwar noch jugendlich, hat aber mit 77 ein Anrecht auf den Ruhestand. Natürlich ist der Kampf um seine Nachfolge entbrannt – obwohl ein neuer Chef mit denselben finanziellen und lokalpolitischen Problemen wird weiterleben müssen.

Prominente wie Regisseur Bernardo Bertolucci forderten eine charismatische Persönlichkeit von der Dynamik und dem intellektuellen Format des französischen Ex-Kulturministers und Edelsezialisten Jack Lang ans Steuer des schlängelnden Festival dampfers und plädierten im selben Atemzug für einen Transfer ins Paradies der Gondeln und Kanäle. Warum? «Ist es nicht schade», sagte Bertolucci, «dass viele unserer Gäste aus Übersee zwar auf dem Lido weilen, aber nie etwas von der Schönheit Venedigs sehen?» Ein fadenscheiniges Argument, bedenkt man, dass die feudalen Schnelltaxi zu den benachbarten Inseln mit den Privatsitzen und Richtung «Harry's Bar» immer gut besetzt sind. Abgesehen davon: Wie stellt man sich eine Dislokation des infrastrukturellen Apparates ins überfüllte Venedig überhaupt vor? Und wo sollen die Filme gezeigt werden? Egal, unter der südlichen Sonne sind die Gedanken offensichtlich noch freier als sonstwo. Und offenbar haben ein paar schwärmerische Neuerer vergessen, dass das Filmfestival 1932 gegründet wurde, weil man sich auf dem schläfrigen Lido mehr Business durch einen Hauch von Kino-Weltglanz herbeiwünschte.

Nicht zu übersehen war das handgemalte Plakat, das auf dem Lido für den Hollywood-Renner «Independence Day» warb. Roland Emmerichs gigantisches



Raumschiff mit den todbringenden Ausserirdischen schwebte dort nicht über dem Weissen Haus, sondern über dem Markusplatz. «Wir wollen, dass das nie geschieht!», war auf der Affiche zu lesen. Ein origineller PR-Einfall, aber (unfreiwillig) mehr: So etwas wie eine Warnung vor dem totalen Abgleiten in programmatische Hollywood-Unverbindlichkeit und vielleicht (augenzwinkernd angemerkt) vor der populistischen Idee eines Umzugs der «Mostra» nach Venedig. Sollte letzteres geschehen, könnte man sich die Filmprojektionen sowieso sparen, weil der reale, rund um die Uhr ablaufende venezianischen Lebensrausch durch kein Kinoprodukt zu übertreffen ist. ■

